

Friedrichshafen lässt Fromm ziehen

FRIEDRICHSHAFEN (cku) - Außenangreifer Christian Fromm verlässt den Deutschen Volleyballmeister VfB Friedrichshafen und wechselt zum Bundesligakonkurrenten evivo Düren. „Er hat in den vergangenen beiden Jahren einiges gelernt“, sagt VfB-Cheftrainer Stelian Moculescu. „Das soll er jetzt anwenden.“ Manchmal wird auf einem Weg eine andere Richtung eingeschlagen, obwohl dieser noch nicht zu Ende ist. Eigentlich hätte Christian Fromm beim VfB Friedrichshafen noch einen Vertrag für die kommende Saison gehabt. Und doch entschieden sich Spieler und Verein einvernehmlich, vorerst getrennte Wege zu gehen. Fromm verlässt somit den Deutschen Meister und wechselt für die kommenden zwei Jahre zum Bundesligakonkurrenten evivo Düren.

Ergebnisse Rund um

Kleines Blaues Band

Gruppe 3 H-Boote: 1. „Sturmvogel“, Leo Duwe (LSC); 2. „Timify“, Ilona Müller (SCR); 3. „Arkos“, Dieter Kubeth (LSC); 4. „Fliege“, Stephan Gruber (YCB); 5. „Knurrhahn“, Andreas Schorer (NhSV); 6. „Pegasus“, Axel Springer (MSG); 7. „Lilith“, Axel Pfriem (MYCÜ); 8. „Arpad“, Karl-Heinz Fehr (ASCK); 9. „Honselle“, Nikolaus Roleff (YCM).

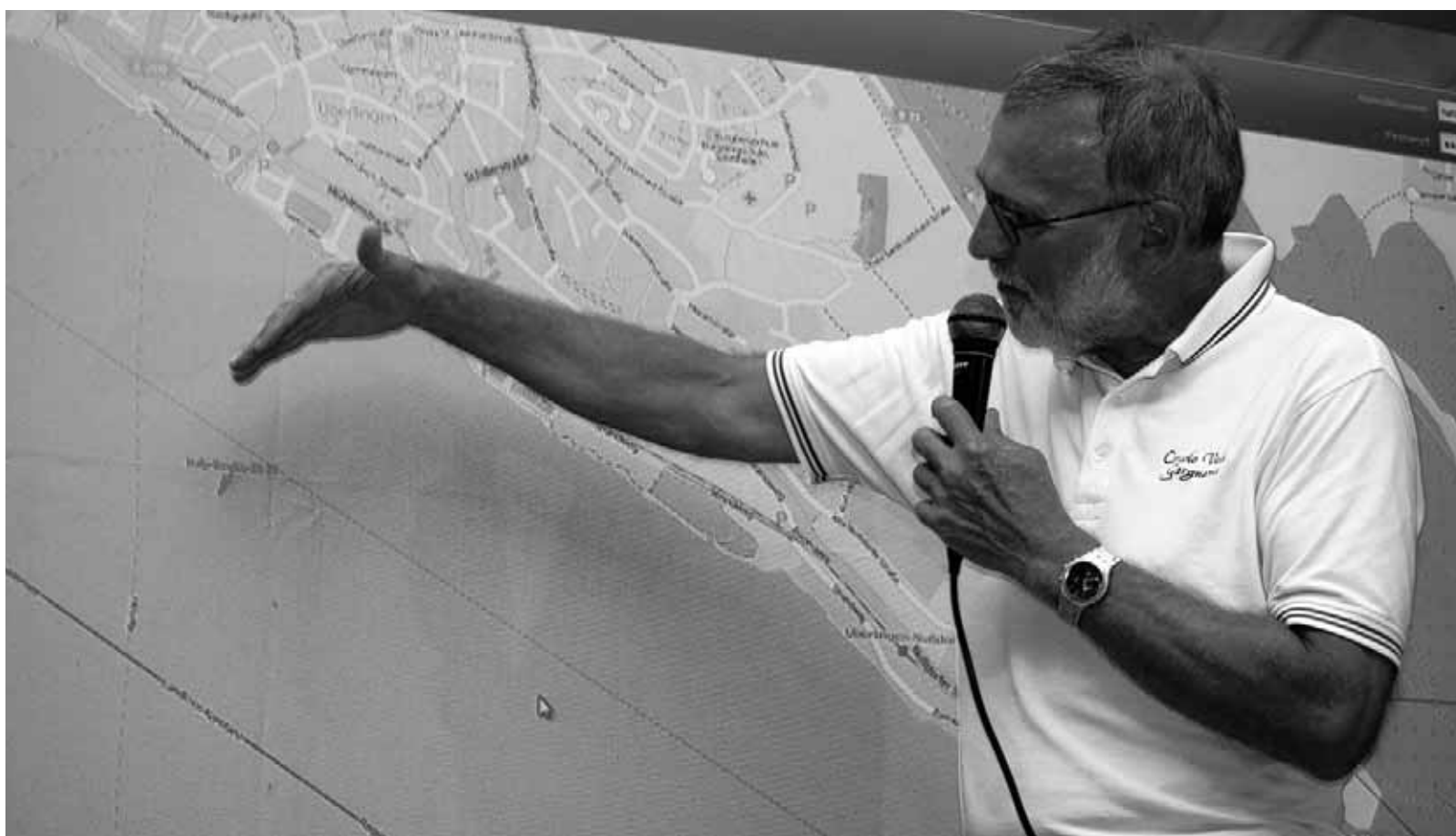
International 806: 1. „Sverre“, Günter Samland (YCL); 2. „Ychthys“, Helmut Kruger (YCL); 3. „Katapult“, Armin Pulter (YCL); 4. „Froschkönig“, Bernd Wiessner (YCL).

Nordische Folkeboote: 1. „Kaos“, Olaf Jahnke (KS); 2. „Andante“, Hagen Stingl (KS); 3. „Beaux Temps“, Andreas Trunz (YCM); 4. „Philos“, Matthias Widmer (ASC).

Yardstick V: 1. „Brumm-Bär II“, Joe Wehrle (YCI); 2. „Cassalla“, Martin Kleibrink (YCL); 3. „Leni“, August Hamm (MYCÜ); 4. „Liamba“, Marcus Salomon (CKA); 6. Tramontana“, Andreas Töngi (YCH); 6. „Penelope“, Michael Langrehr (NhSV); 7. „Silverday II“, Adolf Glatz (SVK); 8. „Gisela“, Tobias Waldmüller (YCH); 9. „Schalla“, Bernhard Kächele (KYCD); 10. „Estrella“, Andreas Blenk (MSL); 11. „Kuddeldaddel“, Max Kohlhund (LSC); 12. „Chaos“, Bernhard Kraus (SCBF); 13. „Ekkehard IV“, Wilfried Wesener (WYC); 14. Promise“, Felix Kübler (CKA); 15. „Allegra“, Walter Schwager (SVH); 16. Plumbumbus“, Klaus Schmid (WSC); 17. „Vagant“, Rudolf Paur (SCR); 18. „Amelia“, Peter Schmid (CCS); 19. „StarCruiser“, Siegfried Stürmer (SGSS); 20. „Danica“, Peter Dorwig (WVS); 21. „Fifty-Fifty“, Karl-Heinz Amann (YCH); 22. „Aloha“, Lothar Eibofner (YCKG); 23. „YDRA“, Susanne Knipping (WYC); 24. „Dulcibella“, Andreas Grauer (KYC); 25. „Little Liberty“, Walter Länge (BSC); 26. „Poseidon“, Erik Hübl (YCSi); 27. „pai-kea“, Thomas Otto (YCL); 28. „Ilmatar“, Martin Dempfle (SCR); 29. „Sirius“, Kurt Stäheli (WVG); 30. „Wotan“, Martin Grimm (SGYC); 31. „Single Hand“, Rainer Maria Kos (BSC); 32. „Ao te Aroa“, Peter Gabriel (CCS); 33. „Blitz“, Bernd Huber (ÖSV); 34. „Ariadne“, Peter Eberhardt (SG-St); 35. „Hotel Manfred II“, Volker Amann (BSC).

Yardstick VI: 1. „Alice“, Niclas Stumpff (LSC); 2. „Carina“, Klaus Bogner (WYC); 3. „Wilhelm Busch“, Hans Martin Hell (SGD); 4. „Chaos“, Adolf Thum (TSG Z); 5. „Liberta“, Jürgen Oesterle (YCE); 6. Safina bianca“, Markus Bellwald (SVK); 7. „Rian“, Peter Artho (HVS); 8. „Mabri“, Stefan Weber (WSC); 9. „Outsider“, Heinz Jann (TO); 11. „Aurora“, Stephan Jäger (SIMPL); 11. „Clochard de Mer“, Ulrich Lütze (DSMC); 12. „Calypso“, Andreas Hanke; 13. „Daddeldu“, Swen Hagelstein (WSC); 14. „Harpo II“, Wolfgang Harr (WYC); 15. „Tigris“, Johannes Steim (KS); 16. „Schnaepsle“, Peter Thumm (YCHB); 17. „Albwind“, Gerd Weisinger (Ycut); 18. „Idefix“, Gerhard Igel (RYC); 19. „Nefertari“, Rainer Barta (ÖSV); 20. „Uncle Tom“, Thomas Mathis; 21. „Flying Chubbie“, Tanja Weber (SVD).

Yardstick VII: 1. „Souris“, Günther Harddock (YCHB); 2. „Love-Story“, Mark Schütze-Bullrich (NhSV); 3. „Claire“, Fritz Müller (KSV); 4. „Adad“, Markus Blume (WYC); 5. „Hi Hai“, Jürgen Hübl (Ycut); 6. „Anemone“, Klaus Müller (RVÜ); 7. „el Querido“, Peter Michael Vogt (RYC); 8. „Libertee“, Mark Iser (SCBH); 9. „Ajo“, Martin Rickenbach (CCS); 10. „Escapada“, Udo Fackelmayer (YCL); 11. „Jokkmokk“, Alfred Westphal (SCK); 12. „Noerd“, Willi Goebel (GSCL); 13. „Xenia“, Christian Thomaschewski (SVS); 14. „Riorita“, Roman Weiss (ESV R); 15. „Helios“, Dietmar Salzgeber; 16. „Elyssa III“, Eugen Lehner (NSSC); 17. „Cavallo“, Carolin Rössle (ASCK); 18. „Puntillo del sol“, Paul Simon (YCRo); 19. „Theresia“, Gerhard Lindenthal (Fcas); 20. „Kutta“, Michael Anselment (YCRb); 21. „Hermine“, Markus Schwenk-glens (SGD).



Werner Hemmeter erläutert im LSC-Zelt den Verlauf der „Rund um“ anhand der Tracking-Karte auf der Leinwand. 40 Mal segelt er schon selbst mit, hat einmal gewonnen – und sitzt diesmal auf dem Trockenen. Der See hat zu wenig Wasser für den Kiel seiner Rennyacht. FOTO: VOLKER GÖBNER

Genau: Lindauer kennt sich gut aus

Werner Hemmeter kommentierte den Verlauf der „Rund um“ im LSC-Zelt

Von Volker Göbner

LINDAU - Seit einem halben Jahrhundert verbringt der Lindauer Werner Hemmeter seine Freizeit schon als Segler auf dem See. Dass der 64-jährige Architekt fast jedes der 339 teilnehmenden Schiffe bei der „Rund um“ 2011 kennt, merken die Zuschauer schon beim Start. Hemmeter kommentiert am Hafen des Segelclubs die Startphase. Wer segelt wo, wer ist bei welchem Wind schnell und wie hieß ein Schiff früher – alles das erzählt er über die Lautsprecheranlage.

Dicht gedrängt stehen die Zuschauer an der LSC-Mole, um dort den besten Blick auf die bis ans andere Ufer reichende Startlinie zu haben. Zehn Minuten vorher steigt die erste Leuchtrakete in den Himmel, fünf Minuten später die zweite. Jetzt darf kein Schiff mehr auf der westlichen Seite der Startlinie sein, sonst wird es disqualifiziert. Mit dem Startsignal pünktlich um 19.30 Uhr

setzt sich das Feld in Bewegung. Hemmeter erkennt schon an der Farbe und der Silhouette der Segel, zu welchem Schiff sie gehören. Dass plötzlich der favorisierte schwarze Katamaran langsam wird, das Vorsegel flattert und schließlich geborgen wird, sieht er als einer der ersten – und kommentiert es auch.

Bald wenden einige Schiffe und segeln auf die Insel zu. „Da hat es weniger Gewell“, erklärt der alte Hase. Bei Nordwestwind, wie beim Start, ist die Welle am deutschen Ufer kleiner und bremst weniger. Aber bald sind die Schiffe außer Sicht, die Gesellschaft verlagert sich ins Zelt beim LSC. Dort wird auf einer großen Leinwand und vielen Monitoren der „Live Tracker“ übertragen. Mit ein paar Helfern hat Robin Henke, FSJler beim LSC, in mehreren Nachtschichten die Technik vorbereitet. Im Gegensatz zum Internet des Clubs, das unter der Last der Zugriffe völlig zusammengebrochen ist, funk-

tioniert hier alles. Mit GPS-Sendern sind rund 50 Schiffe ausgestattet, deren Position, Richtung und Geschwindigkeit übertragen wird. Hier kann man den Rennverlauf verfolgen. Hemmeter analysiert die komplette Spitzengruppe. „Man erkennt die Denke der Segler“, sagt er. Nachts ist der Überlinger See das Fegefeuer der Segler. Wenn am Obersee hier oder da ein Hauch von Wind wenigstens noch etwas Fahrt ermöglicht, geht in diesem Schlauch zwischen den Hügeln nichts mehr.

Am ehesten kommt dort der Wind in der Mitte auf den See, erläutert Hemmeter, warum der führende Katamaran nicht von Überlingen aus den kürzesten Weg Richtung Lindau nimmt, sondern senkrecht zum Land wieder Richtung Seemitte fährt. Das Publikum im Zelt ist gefesselt von Hemmeters Erläuterungen, die selbst Nichtsegler verstehen. Während die führende „Holy Smoke“ schon um die Wendemarke in Über-

lingen gesegelt ist, steht Verfolger „Skinfit“ mit Fritz Trippolt vor der Wendemarke Eichhorn, also noch vor dem Überlinger See. Die Richtung dieses Bootes ändert sich regelmäßig, aber es kommt nicht vorwärts. Dass dies gar nicht gut ist für einen Katamaran, erklärt der Sieger der „Rund um“ von 2007 gleich mit: „Kats haben große Probleme beim Wenden, da sie fast stehen bleiben. Aufkreuzen in den Überlinger See, das ist dort gar nicht lustig“, betont er. Die neue Aufgabe fesselt ihn völlig – und auch sein Publikum. Hunderte folgen den Erläuterungen. Kurz nach 22 Uhr stehen fast alle Schiffe auf dem Tracker. Ein langweiliges Rennen? Hemmeter schildert, was da draußen los ist. „Es regnet senkrecht, der See wird immer glatter. Die Stimmung kann ich mir vorstellen.“ Auch auf das Zelt prasselt es immer heftiger – und die Zuhörer fühlen mit den Seglern. Da draußen möchten sie jetzt nicht sein.



Auf die Plätze, fertig, los: Am 16. Juli stellen sich viele Schwimmer dieser Herausforderung. FOTO: PR

Es sind noch Plätze frei für die Seedurchquerung

TSV Lindau veranstaltet dieses Event

LINDAU (sa) - Die 9. Lindauer Seedurchquerung findet am Samstag, 16. Juli, statt. Der TSV 1850 Lindau veranstaltet das Event in diesem Jahr wieder in Zusammenarbeit mit der Wasserwacht Lindau, dem Lindauer Kanu-Club und dem Lindauer Segler Club. Alljährlich ist diese Veranstaltung die Gelegenheit für alle Schwimmsportambitionierten Freizeitschwimmer, sich mit anderen im Wettbewerb zu messen oder einfach mal eine längere Strecke im See mit professioneller Absicherung zu schwimmen. Bei dem Schwimmwettkampf, bei dem Vereins- und Hobbychwimmer in getrennten Kategorien gewertet werden, wird die etwa 2,3 Kilometer lange Strecke vom Strandbad Eichwald bis zum Römerbad zurückgelegt. Gestartet wird

um 8 Uhr, die Beschriftung erfolgt ab 7 Uhr im Strandbad. Wer sich noch anmelden möchte, kann dies bis Dienstag, 12. Juli für 15 Euro tun, Nachmeldungen werden am Wettkampftag bis 7.30 Uhr mit erhöhter Teilnehmergebühr (20 Euro) entgegengenommen.

Alle Starter erhalten eine Urkunde für die vollbrachte Leistung. Zudem bekommen jeweils die ersten drei jeder Altersklasse Medaillen und jeder Teilnehmer nimmt automatisch an einer Tombola im Zielbereich teil.

Seedurchquerung: Die Veranstaltungsflyer liegen an den Freibädern der Umgebung aus oder sind unter www.lindauerschwimmer.de zu finden.

Nach 90 Minuten ist Schluss

Ralph Schatz scheitert bei der „Rund um“ mit seinem favorisierten Katamaran „Black Jack“

LINDAU (vg) - Wochenlang hat Ralph Schatz mit einem neuen Hightech-Katamaran die Favoritenrolle bei der „Rund um“ 2011 gehabt. Doch nach eineinhalb Stunden war das Rennen für ihn schon vorbei: Er musste wegen ernsthaften Schadens am Rigg aufgeben. „Es gibt kein Serienschiff, das nur für leichten Wind gebaut ist“, begründete Ralph Schatz, warum er sich den Katamaran aus Kohlefaser in Neuseeland hatte bauen lassen. Denn häufig herrscht hartnäckige Flaute bei der „Rund um“ – vor allem nachts.

Nach einer Überprüfung des extremen Konzeptes verkleinerten die Designer in Neuseeland die Segelfläche das Kats noch um 30 Quadratmeter, um die Kräfte zu beherrschen. Erst vergangene Woche wurden die Teile am Bodensee angeliefert, zusammengebaut und getauft. Nur eine Stunde bei Flaute dümpelte die Crew am Donnerstag auf dem See als „Training“ herum. Das größte Vorsegel war zudem noch auf einem Flughafen hängengeblieben. Damit hätte die „Black Jack“ – schwarz wie Kohle vom Bug bis zur Mastspitze – 150 Quadratmeter Segelfläche am Wind – bei einem Gewicht von nur 600 Kilogramm. „Wir müssen schauen, dass wir das Schiff im Griff haben – und dürfen nicht den starken Mann spielen“, sagte Ralph Schatz noch vor dem Start am Freitagnachmittag in Lindau.

Da war sein Schiff gerade den zweiten Tag im Wasser. „Das ist wie bei einem Auto mit 500 PS. Wenn man da im Regen Vollgas gibt, ist man selber schuld.“ Wenig später konnte Schatz Wort halten. Zwei Mi-

nuten nach dem Start (den er mit den Brüdern Mittelmeier als erfahrenen Kat-Seglern sehr gut erwischte hatte) gab es das erste Problem: Eine Schiene für die Rolle zum Dichtholen des Vorsegels war aus der Befestigung gerissen. Eineinhalb Stunden später gab die Verspannung des Mastes im unteren Bereich ihren Geist auf. „Wir haben blitzschnell reagiert und alles losgeworfen“, berichtete Schatz später.

Das Rennen war jedoch vorüber. Er wurde in die Marina nach Kressbronn geschleppt. Als Schatz und seine Crew gegen Mitternacht im LSC-Zelt vorbeischaute, wirkten sie irgendwie erleichtert, dass sie schon vor dem nächtlichen Starkwindfeld das Rennen aufgegeben hatten. Denn Böen mit über sechs Windstärken hätte der Kohlefaserrenner nicht unter Segeln überstanden. „Normal muss man fünf Wochen segeln, bis alles ausgereicht und eingestellt ist. Das hätte heute nur bei ganz wenig Wind funktionieren können“, bilanzierte Schatz. „Wir wollen das jetzt erst einmal soweit entwickeln, dass wir eine Regatta auch zu Ende segeln können“, blickte Crew-Mitglied Niko Mittelmeier voraus. Der Blondschof war bei einer Olympia-Kampagne für Peking mit seinem Bruder Tino im Tornado nur knapp unterlegen. Schatz war auch noch in Lindau, als der erste Kat um 2.11 Uhr die Ziellinie überquerte. „Zwei Schweizer Siege in Folge, ich glaub' wir müssen aufrüsten“, lachte der Solar-Unternehmer aus dem Schwarzwald und kündigte für 2012 den nächsten Versuch mit der „Black Jack“ an.

Nachgefragt

„Mit 25 Sachen geht es auf dem See durch die Nacht“

Die „Magic Lady“ mit Skipper Stefan Rausch vom Lindauer Segler-Club ist um 3.19 Uhr als viertes Schiff der „Rund um“ überhaupt ins Ziel gesegelt. In der Startgruppe 2 waren die Lindauer sogar Zweite nach gesegelter Zeit. Johlend nahm die siebenköpfige Crew diese Information an der Hafentmole auf. LZ-Mitarbeiter Volker Göbner sprach mit dem Geschäftsführer einer Weibensberger Firma für Kanaluntersuchungen unmittelbar nachdem die Crew um halb vier Uhr im LSC-Hafen angelegt hatte.



LZ: Herr Rausch, Gratulation zu einem tollen Ergebnis, wie war's?
Stefan Rausch: Es war super, wir sind bei der Rund um hervorragend gestartet, gut rausgekommen, in keinem Wooling hängengeblieben und direkt Richtung Romanshorn gesegelt. Da wurde es dann ein bisschen weniger. Wir haben dann aber entschieden „Gennaker rauf“ und haben da noch mal richtig Zug gekriegt.

LZ: Vor Konstanz hat es etwas chaotisch ausgesehen, wenn man die Positionen und Bewegungen auf dem Tracking verfolgte. Was war da los?

Rausch: Da hatten wir richtig Druck auf dem Gennaker und sind erstmal ins Wasser gefallen, konnten aber alles retten. Und dann ging es ab mit 14 Knoten (etwa 25 km/Stunde, Anmerkung der Redaktion) Speed, teilweise 28 bis 29 Knoten Wind in den Böen. Da ging der Punk ab.

LZ: In Konstanz wurde die Bahn für Ihre Gruppe abgekürzt, wie ging es weiter?

Rausch: Wir haben den Gennaker draufgelassen, coole Mannschaft (Anmerkung der Redaktion: die Crew grölt bei diesem Lob im Hintergrund), alles gefiert, Schiff aufgestellt und dann ging's ab.

LZ: Wie war das Wetter sonst, abgesehen von den Böen?

Rausch: Regnerisch, aber windig – und das war das Wichtigste.

Ravensburg glaubt an den Aufstieg

RAVENSBURG (tk) - Vor der Traumkulisse von mehr als 2500 Zuschauern ist der FV Ravensburg im Hinspiel der Relegation zur Fußball-Oberliga gegen den VfR Mannheim nicht über ein 1:1 hinausgekommen. Damit sind die Mannheimer vor dem Rückspiel am Donnerstag in der etwas besseren Ausgangslage. Doch mit dem selben Auftreten wie am Samstag ist für die FV-Spieler auch in Mannheim noch alles drin. Kaan Erdogdu brachte die Gäste bereits nach zwei Minuten in Führung. Sebastian Reiner (33.) sorgte für den Ausgleich.

Wenig auszusetzen hatte auch FV-Trainer Seiler. „Kompliment an die Abwehr, sie hat nicht viel zugelassen.“ Vorne erspielte sich seine Mannschaft einige Chancen. Doch die letzte Durchschlagskraft fehlte. Für manchen Zuschauer kam allein die Einwechslung von Thomas Zimmermann für Sebastian Seiler etwas spät (78.). Zimmermann sorgte auf rechts noch einmal für Belebung. „Wechsel kann man immer so oder so sehen“, sagte Bernd Seiler. „Ich habe bis dahin nicht zwingend die Notwendigkeit gesehen, etwas zu ändern.“ Der ebenfalls eingewechselte Andreas Kalteis hatte in der 84. Minute per Kopf auf Vorlage Zimmermanns noch die Möglichkeit zum Siegtreffer. Es blieb aber beim 1:1. Was das Unentschieden wert ist, wird sich am Donnerstag zeigen.

„Wir wollten unbedingt ein Tor schießen“, sagte Mannheims Trainer Kocak. „Deswegen bin ich zufrieden.“ Aber auch Ravensburgs Sportlicher Leiter Peter Mörth war zufrieden. „Ich habe einen dominierenden FV Ravensburg gesehen, der jedoch nicht das gezeigt hat, was er kann. Daher haben wir in Mannheim unsere Chance.“